

Morgen-Ausgabe. Saale-Beitung.

Bezugspreis
Der Halle vierteljährlich 2,50 M., bei
regelmäßiger Zustellung 2,75 M., durch
den Post 3,25 M., anfalls Zustellungs-
gebühren. Bestellungen werden von allen
Nachzahlungsstellen angenommen.
Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
unter „Saale-Beitung“ eingetragen.
Für die Redaktion verantwortlich:
Hofredakteur
Dr. Wilhelm Wucher in Halle.
Sprechstunden von 10^h bis 12^h, Uhr.
[Zentralredaktion: Schillingstraße Nr. 17c.]

Anzeigen
werden die Spaltenpreise oder beim
Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-
stelle, von unfernen Annoncenstellen
und allen Annoncen-Expeditoren an-
genommen. Bekanntmachung die Seite 75 Pfg.
Erklärung wöchentlich 10 Pfg.,
Sonntags und Feiertagen einmal,
sonst zweimal täglich.
Schiffleitung und Druck-Geschäfts-
stelle: Halle, Gr. Braunschweigstr. 17;
Redaktions-Geschäftsstelle: Markt 24.

Nr. 377. Halle a. d. Saale, Sonnabend, den 13. August 1904. 1904.

Politische Wochenchau.

Schon am zweiten Tage nach der Rückkehr von seiner dreißigtägigen Nordlandreise hat der Kaiser im Beisein des Reichstages die schon seit längerer Zeit in Deutschland weitläufige Abordnung der südwestafrikanischen Farmer empfangen. In seiner Erwiderung auf die Ansprache des Führers der Deputation vertheidigte der Monarch, daß er für die unzulänglichen Opfer des Aufstandes tiefste Teilnahme empfände. Was ferner die Entschädigungsfrage anlangte, so sei dies Sache der betreffenden Körperchaften, er hoffe aber, daß der Reichstag die nötigen Mittel bewilligen werde. Einen Fortzug der Kolonisten aus der Kolonie würde er sehr bedauern, da dann dadurch die aufgewandten Kosten und die schweren Opfer an Menschenleben vergeblich gewesen sein würden.

Das sozialdemokratische Centralorgan hat wieder wie schon oft einen schweren Reinkassal erlebt. Wie schon das vorige Mal an dieser Stelle erwähnt, hatte der „Vorwärts“ behauptet, einer Versuchung gegen das bestehende Reichstagswahlrecht auf der Spur zu sein. Obwohl dem Blatt wiederholt bezeugt wurde, daß die Werbung unzutreffend sei, wurde sie von ihm fortwährend wiederholt, indem es immer wieder darauf hinwies, daß am besten der Abg. Spahn in dieser Angelegenheit unterrichtet sei. Darauf hin hatte die Zentrumspreffe nicht bloß beim Abg. Spahn, sondern auch bei allen übrigen Mitgliedern der Zentrumsfraktion angefragt und die nicht weiter übertragende Antwort erhalten, daß kein Zentrumsabgeordneter von einer solchen Werbung aus nur das mindeste wisse oder gewußt habe. Diese neue sozialdemokratische Sentation ist also elendiglich zu Wasser geworden. Das führende Organ hat dann einen wenig rühmlichen Rückzug an, wobei es noch nicht einmal ein Wort der Entschuldigend fand. Wahrscheinlich sollte es an einem anderen Stoff, den man zur Agitation hätte verwenden können und in dieser Verlegenheit griff man zu dem beliebtesten Aufstufsmittel der Gründung, allerdings mit negativem Erfolg.

Der von der preussischen Regierung ausgearbeitete voluminöse Wohnungsgesetzentwurf hat natürlich mit Ausnahme der Sozialdemokraten ziemlich allgemeine Zustimmung gefunden. Doch wird man gut tun, sich vor übermäßig hohen Erwartungen zu hüten. Trogtropf ist der Entwurf wohl geeignet zur Beförderung der Wohnungsverhältnisse der breiteren Bevölkerungsschichten ein Erhebliches beizutragen.

Wie ein Himmelstrost in den gegenwärtigen schweren Zeiten mag dem zweiten Nikolaus von Anland die gestern endlich erfolgte, seit Jahren herbeigesehnte und erste Geburt eines Sohnes erschienen sein. Neben der Elternfreude des Paares hat die Geburt aber auch eine nicht zu unterschätzende politische Bedeutung. Die Mehrzahl des unterliegenden und bergläubischen Mittelstandes sah in dem Ausbleiben des Kaiserjohannes den Finger Gottes, so daß auch Schichten,

die noch nicht von dem terroristischen Gift angefaßt waren, dem Jaren und seiner Gemahlin „der Deutschen“ mit Abneigung oder Gleichgültigkeit gegenüberstanden. Der bis jetzt für die Russen unbelohnt verlaufene ostasiatische Krieg mag dazu noch des Weiteren beitragen haben. Durch die Geburt des Kaiserjohannes wird in dieser Hinsicht ein gewaltiger Umschlag zu Gunsten des Paares stattfinden, der nun wieder günstig auf das ganze russische Reich zurückwirken kann.

Während die Russen im ostasiatischen Kriege Niederlagen auf Niederlagen erleben, hat ihr alter Widersacher England ohne große Schwermüdigkeit es verstanden im Inneren Asiens eine neue Eroberung seinen bisherigen hinzu zufügen. Auf Veranlassung Lord Curzons, des Reichsregens von Indien, hatte vor fünfzig Jahren Oberst Jeynson ein Expedition in das bisher den Europäern verschlossene Tibet angetreten, die jetzt durch die Ankunft der erschrockenen Männer in den sagenhaften Kapsa, der phantastisch gelegenen Hauptstadt des Dalai Lama, des buddhistischen Papstes, ein vorläufiges Ende gefunden hat. Die Folgen, die aus diesem Vorgehen der anglo-indischen Regierung hervorgehen werden, sind vorläufig noch gar nicht abzusehen, denn es ist noch nicht vorgetrieben, daß der britische Heere eine gute Deute fahren gelassen hat, die er schon sicher in den Klauen hatte. Was ferner die russische Regierung für ein Gesicht zu dieser neuen Veränderung ihres Tobens haben wird, wenn erst das verheerende Kriegesgewitter im fernsten Osten sich verzogen haben wird, muß abgewartet werden, ein freundliches ist es schon jetzt nicht.

Mit Waldeck-Rousseau, der vor einigen Tagen in Paris gefahren ist, ist ein bedeutender Staatsmann und sympathischer Mensch dahingegangen, wie ihn das gegenwärtige republikanische Frankreich nur in wenigen Exemplaren besitzen hat. Lange Zeit galt er jenseits der Vogeln als der „romantische Mann“, der zu gegebener Zeit hervortreten werde, um seiner herrliche Aufgaben einer ruhigen Lösung entgegenzutreten. Seinen Fähigkeiten nach in dieser Beziehung hatte er während der Zeit seiner Ministerpräsidentschaft in den Jahren 1899-1902 reichlich zu erbringen Gelegenheit, als es ihm mit unglücklicher Mühe gelang, die durch die schamlose Dreyfus-Affäre bis in die Grundfesten erschütterte Republik wieder handfest zu machen. Als auch der Titel: „Vater des Vaterlandes“, den ihm bewundernde Anhänger ausstießen, wohl etwas übertrieben, so hat sich der Verstorbenen doch sicherlich begründeten Anspruch auf die Dankbarkeit seines Landes erworben.

Sechs Monate dauert jetzt der Krieg zwischen Rußland und Japan und an eine Unterbrechung, geschweige denn einen Stillstand ist gar nicht zu denken. Im Gegenteil soll Ruropat in erst vor kurzem erklärt haben, daß jetzt, d. h. Ende August erst der eigentliche Feldzug losbräche, da dann seine Armee durch die Nachschub aus der Heimat vollständig sein würde, so daß er daran denken könne, den Japanern entgegen zu ziehen. Für die Friedensfreunde sind die Aussichten hierzu, also noch recht traurig, zumal es von der schon so viel

berichteten Einküpfung und daraus folgenden Kapitulation der Ruropat in sich ein Armees, womit ein Kampfabschnitt des Krieges zu Ende gewesen wäre, wieder recht still geworden ist. Man freit eben einen Mann von der strategischen Befähigung Ruropats nicht so leicht ein, wie einige wenig diszipliniertere Generalführer. Es kommt jetzt alles darauf an, ob es dem russischen Generalführer gelingt, das von ihm stark besetzte Kiautschow Meer gegen die Japaner zu halten, bis die erwarteten Verstärkungen endlich eingetroffen sind. Eher wird auch die schon so oft in Aussicht gestellte sogenannte „Entscheidungschlacht“ nicht stattfinden, da Ruropat, sich zu schwach fühlend, jedem größeren Angriff des Gegners solange ausweichen muß, bis er selbst in der Lage sein wird, zur Offensive überzugehen.

Inszwischen hüten sich die woberprechenden Meldungen vom Kriegskampflauf, wieder in seiner unerkündlichen Maße. Jede Partei sucht sich selbst und ihre Taten in eine möglichst glänzende bengalische Beleuchtung zu legen, während sie sich andererseits nicht scheut, dem Gegner alles nur mögliche Schlechte nachzusagen. Stets sind, den Berichten zufolge, sowohl Rußen wie Japaner mit der Kriegslage sehr zufrieden, obgleich dies doch ein Unfindig ist. Dabei herrscht trotz dieser angenommenen optimistischen Haltung auf beiden Seiten die ängstliche Besorgnis, daß zu viel in die Defensivhaltung dringen könnte. Man ist bestrebt, sowohl die fremden Militärsachverständigen wie auch die zahlreichen Zeitungs-korrespondenten möglichst fern von den eigentlichen Ereignissen zu halten oder sie auch wohl am liebsten ganz abzudrücken, wie dies vor einiger Zeit mit dem schwedischen Oberst Jeynson geschah. Aus diesen Gründen ist auch mit Sicherheit nichts über die Kaufmännischen gegen Verwundete zu ermitteln gewesen, deren beide Teile nicht müde wurden, sich selbst zu beklagen. Dabei mühen, durch das anhaltende Regenwetter veranlaßt, unausgesehrt verheerende Krankheiten unter den von den übrigen Feldzugs-kräften schon an und für sich erschöpften Truppen.

Das Schicksal Port Arthur ist noch immer unentschieden. Auch hier verdrängen sich die Nachrichten fortwährend. Einmal heißt es, die Festung sei noch fast lange Zeit hinaus reichlich mit Proviant versehen, dann soll sie wieder schon völlig ausgeschöpft sein. Fern von den Belagerten abgesehen leipst haltgefundene Sturm hat den Japanern kolossale Verluste an Menschenleben eingetragen. Angeblich sollen sie in dem dreitägigen Angriff 10.000 Mann verloren haben, die Russen dagegen ungefähr nur 1600 Mann. Bis zu welcher Glühigkeit die Erbitterung auf beiden Seiten gestiegen ist, geht schon daraus hervor, daß bei diesem Sturm von den Russen 12.500 auf die Anstimmenden herabgeschleudert wurden, wodurch die Japaner mehr Verluste erlitten, als durch die feindlichen Geschosse. Ein zweiter Erfolg, den die Russen vor Port Arthur zu verzeichnen hatten, war der in der Nacht zum Donnerstag erfolgte glückliche Ausbruchsvorstoß der im Hafen eingeschlossenen Flotte. Aus sechs Minenschiffen, vier Kreuzern und der Hälfte der vorhandenen Torpedoboote gelang es, die Blockade der Japaner zu durchbrechen und nach

Heuilleson.

Die Abnahme der Verlustzahlen im modernen Kriege.

Man nimmt im allgemeinen an, daß bei den vernichtenden und zerstörenden Entzündungen, die in der neuesten Zeit gemacht worden sind, die Opfer der modernen Kriege außerordentlich groß sein werden. Nach den Ansichten des verstorbenen russischen Staatsrates von Blod bedeutet ein Krieg eine Vernichtung beider Parteien und ungeheure Verluste. Diese Mittraulichen, Granaten, diese neuen Zünd- und Sprengstoffe, die stets verbesserten und furchtbarer gemachten Formen der Schußwaffen, all das wird mit einem Hagel von Kugeln und in einem Meer von Feuer die Kriegführenden begraben. Doch werden solche Anschauungen durch eine scharfsinnige Betrachtung, wie sie ein Mitarbeiter von „Chambess Journal“ vertritt, nicht bestätigt; vielmehr läßt sich nachweisen, daß die Schlachten der Vergangenheit viel blutiger waren, als die der Gegenwart.

Im Mittelalter herrschte der Kampf bis aufs Messer. Der Feind wurde völlig vernichtet, wer sich nicht ergab, wurde erdumtötet niedergemetzelt, und es galt für eine Schande, sich zu ergeben. So wurden z. B. auf dem unheilvollen Feld von Towton in Yorkshires in den Kriegen der weißen und der roten Rose die 40.000 Mann der unterliegenden Partei fast ganz zusammengehauen, so daß kaum ein Duzend entkam. Ein wildes Gemetzel Mann gegen Mann mit Speer, Streitgut und Keule, ein schreckliches Gemorden des Feindes, das waren die Schlachten dieser frühen Zeiten. Die Geschichte der modernen Schlacht-leitung beginnt erst eigentlich mit Karl XII. von Schweden und Marlborough. Im Jahre 1700 wählte der überlegene Geist des großen Schwedenkönigs die gewaltigen Waffen der Russen mit seinen geringen Kräften zu besiegen. Von 30.000 Feinden wurden 18.000 Mann getötet und verwundet, also etwa 2/3 Prozent, außerdem 30.000 Mann gefangen genommen, so daß im Durchschnitt von den 10.000 Schweden jeder fast zwei Mann getötet und drei gefangen genommen hatte.

Unter den vielen Schlachten, die Marlborough gewann, waren die bei Blenheim und Malplaquet die blutigsten. In der ersten betrug die Gesamtzahl, die einander gegenüberstanden, 120.000 Mann und die Gesamtverluste

betragen etwa 32.000, also 27 Prozent; bei Malplaquet standen sich 190.000 Mann gegenüber, doch die Verluste waren nicht größer als bei Blenheim, also nur 17 Prozent. Während des siebenjährigen Krieges fanden äußerst blutige und verlustreiche Schlachten statt. Bei Jorndorf standen 30.000 Preußen gegen 60.000 Russen. Die Russen, scharf geführt, standen wie die Mauer und ließen sich nicht niederwerfen, die Verluste betragen denn auch im ganzen 33.000 Mann, also 40 Prozent. Nicht minder blutig, wenn auch wegen der geringeren Streitmacht weniger groß, waren die Verluste bei dem berühmten Angriff der englischen Nordirde bei Buntes Hill am 17. Juli 1775. Von den 3000, die diesen Todessturm unternahm, fielen 1000, also 33 1/2 Prozent.

Während der Napoleonischen Zeit wurden einige der größten Schlachten der Welt geschlagen, schon bei Aroole in dem langwierigen Kampf gegen die Oesterreicher fielen von den 70.000 Mann, die gegeneinander kämpften, 25.000; also über ein Drittel. Wie bei Karl XII. und Friedrich dem Großen waren auch Napoleons Schlachten gegen die Russen die furchtbarsten und blutigsten. In den Kämpfen bei Eylau, Friedland und Borodino betragen die Gesamtverluste 45.000, 35.000 und 80.000 Mann; also immer ein Drittel der gesamten Streitmacht. In der Völkerschlacht bei Leipzig kämpften ungefähr 600.000 Mann gegeneinander; die Verluste waren ungeheuer, nämlich 100.000 Mann, d. h. 20 Prozent. Eine der blutigsten Schlachten, die je gewesen waren, die Kämpfe bei Albuera in Spanien, wo 1811 eine kleine britische Streitmacht, von einigen spanischen Truppen unterstützt, 23.000 französische Veteranen unter Marschall Soult schlug. Die Verluste betragen auf diesem verhängnisvollen Hügel 12.000, also über 50 Prozent. Während des großen amerikanischen Bürgerkrieges waren die Menschenopfer in manchen Schlachten ungeheuer. In den großen Kämpfen von Antietam, Gettysburg, Murfreesboro und Chidamauga schwanden die Zahlen der Getöteten und Verwundeten zwischen 25 und 30 Prozent.

Man würde nun erwarten, daß das berühmte erste Rhein- und Westfälische Wehr, das in dem Kriege von 1866 zum ersten Male zur Anwendung kam, gewaltige Verheerungen unter den Feinden angerichtet hätte, die alle früheren Verluste überlegen. Doch wurden in der Rheinisch-ländischen Schlacht bei Königgrätz während eines zehntägigen Ringens von den 600.000 Kämpfern nur 27.000 getötet und verwundet, kaum 5 Prozent. Im deutsch-französischen Kriege fanden wohl die blutigsten und hartnäckigsten Kämpfe um Metz am 14. 16.

und 18. August statt. Von den über 400.000 Truppen, die gegeneinander kämpften, fielen 80.000, d. h. 20 Prozent. Doch war dies der höchste Prozentfuß in den Verlusten im ganzen Kriege. Während der Kämpfe der Engländer in Südafrika war auch in den härtesten Kämpfen der Prozentfuß der Getöteten und Verwundeten nicht größer als 20 Prozent, nur selten wurden 10 oder 15 Prozent überschritten. In den jüngsten Kämpfen im fernsten Osten bei Kiliandeng am Jalu und Kinschau betragen die Verluste nur 5 bis 6 und 10 Prozent, obwohl von einem ganzen „Hagel von Kugeln, von furchtbaren Verheerungen und schrecklichem Gemetzel“ gemeldet wurde.

Kunst und Wissenschaft.

— sch. Heber das „Veragtheater“ bei Thale in der Burg wird und verheeren. Der „Genet Heimann“ und den „Wagner M.“ wird gleichfalls mitgeteilt, daß es sich mit dem „Veragtheater“ bei Thale sehr wenig ändern können soll. Die Vertheilung aus Weimar würden in diesen Tagen nach Weimar zu rückkehren, soweit sie nicht bereits zurückgekehrt seien. Damit würde also die „Erlauf“ des Veragtheaters geschlossen sein, und zwar früher, als nach den Bestimmungen vor der Eröffnung in Aussicht genommen zu sein scheint. Nach allem, was man aus eingeleiteten Kreisen hört, sei der Erfolg des Veragtheaters diesem, obgleich fortwährend das höchste Theater betrachtet habe, und die Oester- und Göttinger in dem letzten Jahre nicht gewesen seien, noch weit activer gewesen als im Vorjahre, in dem das Unternehmen fast dauernd durch unglückliches Wetter beeinträchtigt worden sei. Schon nach dem ersten drei Wochen — das Theater hat seit Ende Juni gespielt — sollte Dr. Wächter, der Gründer und Leiter dieses Theaters, „Schmalzthal“ Theater, allen Göttinger besichtigt haben, die Aufführungen einzustellen. Um nicht zu arbeiten, müsse das Theater nach der Angabe unterrichteter Kreise eine Durchschlagschuldung von täglich 900 M. erlösen; die höchste Einnahme aber, die es erzielt habe, habe sich nur auf 600 M. belaufen. So einmal keine sogar nur 75 M. eingenommen worden. Dr. Wächter solle darum auch glücklicherweise, von dem Unternehmen zurückzutreten, so daß alle Kasse sich nach jemand habe, der es künftig weiter führen, das Veragtheater mit der zweiten Saison seine letzte gehabt haben dürfte. Dr. Wächter plane dafür, wie man erzählt, ein ähnliches Unternehmen im Rheinland.

— So schlußmachenden Dr. Hermann Lüde, dem o. Professor für mittlere und neuere Geschichte an der Friedrichs-Hochschule und Professor an der Real-Schulabteilung in Dresden, ist Titel und Rang eines Geheimen Rats verliehen worden. — Prof. Dr. Franz, Oberarzt an der Universitäts-Klinik der Gynäkologie, ist als o. Professor nach Jena berufen worden.

Handel, Gewerbe und Verkehr.

Von der Wechselverkehrsabteilung. Aus Thorn wird geschrieben: Die russische Verkehrsministerien beabsichtigt eine Reihe von Massregeln zur durchführbaren Besserung der Schifffahrt auf der Weichsel zu ergreifen. ...

Deutsche Schreibmaschinen. Dem Bund der Industriellen ist auf seinen Bericht über die Vorzüge deutscher Schreibmaschinen vor den amerikanischen ...

Deutsche und amerikanische Fahrradindustrie. Während des ersten Aufschwungs der Fahrradindustrie nahmen auf fast allen Märkten der Welt amerikanische Fabriken den ersten Rang ein. ...

Zahlungs-Einstellungen. Namen Wohnort Amts gericht ...

Table with columns: Namen, Wohnort, Amts gericht, Zahlungs-Einstellungen (Kauf, Verkauf, etc.)

Preise von Kalk-Stein.

Table listing prices for various types of stone and lime products.

Getreide, Mühlen-Erzeugnisse usw.

Table listing prices for various types of grain and mill products.

Petroleum. Hamburg, 12. Aug. Petroleum leiblos. Standard white loco 5.30. ...

Spiritus. Nordhausen, 12. Aug. Branntwein 45 % Vol. für 120 kg ohne Fass ...

Kaffee. Hamburg, 12. Aug. Kaffee behauptet, Umsatz 2500 Sack. ...

Zucker. London, 12. Aug. 96% Javaerzucker loco 11 sh. - d. Verkäufer fest. ...

Berliner Börse, 12. Aug. (Ergänzung zu den teleg. Meldungen im gest. Abendblatt.)

Bank-Discho. Berlin Weichol, 4. Lomb. 5. Amsterdam 3. Brüssel 3. Wien 3. Paris 3.

Table listing various bank discounts and exchange rates.

Anleihen- und Staatspapiere.

Table listing prices for various bonds and government securities.

Deutsche Eisen- u. Stahlwerke.

Table listing prices for various types of iron and steel products.

Industrie-Aktien.

Table listing prices for various industrial stocks.

Table listing prices for various types of water and steam products.

Moldau, Isar, Eger, Elbe.

Table listing prices for various types of water and steam products.

Der Wasserstand von Trotha befindet sich im Abnehmende.

Aussig, 12. Aug. Von den oberen Plätzen werden 7 cm Woche gemeldet.

Bergwerks- u. Hütten-Ges.

Table listing prices for various types of mining and smelting companies.

Oblig. v. Industr. u. Bergw.-Ges.

Table listing prices for various types of industrial and mining bonds.

Bank-Aktien.

Table listing prices for various types of bank stocks.

Leipziger Börse, 12. Aug.

Table listing prices for various types of Leipzig market products.

Ausland Eisen- u. Stahlwerke.

Table listing prices for various types of foreign iron and steel products.

Hypoth. Pfand- u. Rentenbrief.

Table listing prices for various types of mortgage and bond products.

Chem. Werke (Zam).

Table listing prices for various types of chemical products.

(Mit Unterbringungsblatt und Blätter 1988 Seite.)